

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 21 (1931)

**Heft:** 2

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

### Im Chlapperschäbli.

Im Chlapperschäbli chlappert's  
Und plappert's frisch drauf los:  
Man zahlt in Bern bloß Steuern,  
Doch sonst ist nicht viel los.  
Es harzt bei allen Dingen,  
Besonders beim Berlehr,  
Zu Füsse wie im Auto  
Ist es gefährlich sehr.

Man ist des Lebens sicher  
Selbst auf den Brüden nicht,  
Das Auto kommt ins Schleudern  
Und das Geländer bricht.  
Der Gehsteig ist zu niedr,  
— Man sieht's am ersten Blid,  
Man kann sich nirgends retten  
Trotz allem „Sens unique“.

Am Weltengroßstadtplatz  
Dort um den Bahnhof rum,  
Hat man den Weg vernagelt  
Genau für's Publikum.  
Doch eng ist die Passage,  
Beit „Loeb-Ed“, wer pressiert,  
Wird trotz den vielen Nügeln  
Vom Auto umgerührt.

Nur vorn beim „Bubenberg“  
Hat man's noch ziemlich leicht,  
Besonders wenn der Regen  
Den Rasen aufgeweicht.  
Man kann dort promenieren  
Ganz ungefährdet fast,  
Die Autos bleiben steden  
Zumeistens im Morast.

Chlapperschlängli.

### Vo Ferie, Katarrh und Radio.

I bi i de letzte Tage da und dert gfragt  
warde, warum me vo mir nütz nich ghöri  
ruische im bärnische Zeitungsblätterwald. I  
heig dänk e schöne Schübel ghonne erbe und  
bruchi nümme de Honorärla nachzschpringe. Leis-  
der, so much i sage, isch die Vermutung nid  
richtig, süss hätti den Schpätz scho lang syni  
Fäde gschüttlet und wär, alne Gepflogheite  
vo syni Namensbrüder zum Trotz, i-ne wer-  
meri Gagel gologe, nach Egypte oder süss  
a nes sunnigs Plätzli. Nei, es sy ganz anderi  
Gründ, die mi zwunge hei, ds Bleischlifft und  
d'füllsfäder für ne Rung uf d'Syte z'tue. Was  
sy das de ächt für Gründ, wärdet dir frage?  
I möcht zum Verständnis vo mym lange  
Schlüsselwörter schatt der Antwort vorersicht e  
Frag usschelle: Isch es euch, wärti Läser,  
liebi Läserinne, no nie passiert, daß euch i de  
Ferie ds Frühliefber padt het, so mächtig und  
unerhannt, daß e Edel und Abschau über noch  
ho isch vor allem was mit Alltag, Arbeit  
und Dänle zähmehanget? So isch es wenig-  
schtens mir i de diesjährige Ferie gange, um  
lei Prys i der Wält hättis über-mi bracht,  
es Gschäf z'schrybe, das übere Umfang vo  
nere Ansichtshäre usgangen wär. Nachdām i  
us de Ferie hei ho bi, het es ganz zwe  
Wuchs brucht, bis i mi einigermaße im Ge-  
trib vom Alltag zrächt gsende ha. Chum  
ha-ni deheimer d'Ansichtale troffe gha, myni  
früehere Beziehunge mit dene verschiedene Re-  
aktionen und Verleger wieder usznäh, het mi  
e ganz schouderbare, hartnäckige, hinderliche,  
pärsyde Katarrh heigfuecht, daß alli myni  
längscht usghüste literarische Plän, Idee und

Gedanke übere Huuse gheit het. Ungefähr so,  
möcht i sage, wie e Wildbach, e Lawine frucht-  
bar blühends Land i-ne Schutthuuse ver-  
wandlet. Da gönget de und schrybet, wenn's  
im Schädel sujet wie i-me-ne Turbinehuuse,  
vom Halszäpfli bis tief in Brusthorrh abe  
es Flammeneer wüetet, Arme, Lyh und Füch  
schwär wärde wie Bleised. Der Dr. Dubois  
sel. het allerdings i sym vor Jähre erschinene  
Büechli „De l'influence de l'esprit sur le  
corps“ u. a. gschriben, daß mänglich ou die  
schmärfäschte Lyde underem Ysluh vo-nere  
mächtige „distraction“ zum Verlöwinde brach  
wärbi. Es gäb Byschil, daß Lüt, chum suge  
si im Warizimmer vom Zahnarzt acho, ihres  
Zahnweh plötzlich verlure usw. Die Richtigkeit  
vo der Behauptung will i durchus nid be-  
schrytten, aber was my Katarrh anbelangt,  
so mueh i sage, daß mir im Warizimmer vom  
Doktor, nachdām i alli erdänklieke Husmittel  
erfolglos agwändet ha, dä lusig Katarrh um  
kei Düt nagla het, vo plötzlichem Verlöwinde  
nid z'rede. Nach sächs Wuchs ändlich hets du  
afa lugge. So, iezi isch's guet, iezi frisch a  
d'Arbeit, ha-ni gseit. Aber oha, da leit sich  
mir es neus Hindernis i Wäg. A-mene schöne  
Abe, wo-ni mi i my Arbeitsbude zürzoge ha,  
im Begriff, bim Qualm vo-mene ächte Ha-  
vanna-Schumpe us Beinwyl am See, mi i  
die höhere Sphäre der Dichtkunst uef-  
zwinge, geiht ds Lüti. Wär isch ächt wider  
da, ha-ni zue mer gkeit, gäng wird me gschört.  
Dä Schtörefrid isch e Herr gsi mit e-me Radio-  
apparat underem Arm, dä mir vor paar Tage  
zur Prob usgläse hei. Was tuet der Mönch  
nid alles, wenn's ihm z'wohl isch! A däm  
Abe isch's natürlich us und fertig gsi mit  
myne höchere Sphäre. I bi gleitig wieder us  
de seelige Gesilda i die gmeini Würlichkeit abe-  
grüftsch und ha im Verein mit myr Frau gra-  
diölet, d. h. usländisch Schtatione gschuecht,  
z'rückfloppt us tufig und trügg. Grad tufig  
Schtatione hei mir allerdings nid gsende, aber  
Bärn isch grad da gsi und nachär isch no  
Rom ho, Toulouse, London und weiss der  
Gugger was als....

So sy drei Wuchs verby gange, ohni daß  
i bis iezi Zyt und Glägeheit gsende hät, myni  
Arbeit am Schrybtisch wieder usznäh. Der  
Radio het all myn Sinne und Dänle völlig  
i Aschpruch gno. Immer und immer wieder  
het's mi, wie-ne Gyzhals zum Gältdrog, zu  
däm Wunderhaschz zoge, dä eimm — e Drud  
use Schalter, e paar Drähungen — uplötzlich  
mit frönde Schtedi und Länden i Verbbindung  
bringt. Was me da nid alles ha lose: Us  
London es prächtiges Symphoniekonzert, us  
Schtuttgart, wo die schöne Mädle wachse, e  
Vortrag über Graphologie, us Warschou Lit-  
taujschi Musig, us Wien „Englischer Sprach-  
fors für Anfänger“, Jazzmusig us Prag, vo  
Oslo här, was der Zarathustra gschproche het.  
Dernäbe Widergab vo Oper, Operette, Lie-  
derkonzert, Esperanto, Bibelschunde, Schport-  
und Wätterbrüche und so wylet. Was ein  
da im Uslandsprogramm vo der „Radio-  
Illustrierte“ alles azeigt wird, geiht i ds Asch-  
gräue, der Chops schwindlet em vor luege.  
Obchon i für-e Mussolini leis hunders faible  
ha, dä Kärla geiht mir mit sym usblasene Tue  
und sym Plagiare scho längscht uf d'Närve,

tue ne-i doch mit hunderter Vorliebi us Rom  
yshalte. Die Schtimm vo der Fräulein dert,  
die ds Programm azeigt, isch allei scho der  
Radio wärti, e Schtimm so lieb, so süß, vo  
me-ne beruschende Wohllang... Radio —  
Roma — Napoli... die Wort lige mit Tag  
und Nacht im Ohr, i gloube, die wäre im  
Schtand gsi, mir der Katarrh z'vetrybe, aber  
äbe, die guete Yfall ghöme eim gäng z'schpat.  
Wär weiß, a-me-ne schone Tag heiss's de:  
us, nach Rom, die holdi Julia i natura ga  
gshoue. Der Romeo chunt, wart no ghly,  
carissima mia! ....

So isch, wie gseit, ei Tag une andere verby  
gange und dir wärdet ieh begryfe, warum i so  
lang nüt vo mir ha la ghöre. Ferie, Katarrh  
göh ja verby, aber der Radio blibt bestätab,  
da weis i iezi scho. My Frau chane nümme  
entbehre. „Sie haben gehört — Vous venez  
d'entendre —“ das lödt und lödt immer und  
immer vo neuem. Wie soll das aber no use-  
do? Unglejensi Biecher hüse sich us mym  
Tisch, Gedanke und Inschpiratione dränge nach  
Erlösung, si wei a ds Tagesliecht, us's Papier.  
Es wird mir zletscht wohl nüt anders übrig  
blybe, als radiolos Tage yzführe, däm gräfliche  
Tier ztewys ds Muul z'verbinde. Der Mönch  
sölt sich nid eisig a ei Macht verpflichte,  
weder em Guete no im Böse, am wenigste  
aber em Radio, süss isch er e arme Tropf.

Mit hütt ha-ni ase a Asfang gmacht, der  
Radio für ne Zyt i Rueheschland versekt. Dir  
heut also Hoffnig ha, hie und da wieder  
öppis vo mir z'ghöre. Aber z'vil cha-ni natür-  
lich nid verschräde... dir wärdet mi be-  
grüfe... Radio — Roma — Napoli!

Schaph.

### Humor.

**Im Eiser.** Verteidiger (bei der Be-  
ratung): „Es wäre viel wert, wenn Sie ein  
Alibi nachweisen könnten! Hat nicht irgend  
emand Sie zur Zeit der Tat gesehen?“ —  
Klient: „Nein, glücklicherweise nicht!“

**Theorie und Praxis.** U. (zu seinem Freunde,  
einem Chemiker): „Du hast deiner Frau ver-  
boten, deine öffentlichen Vorträge zu besuchen.  
Warum?“ — B.: „Sie war in meinem letzten  
Vortrage über Herstellung von Speisen aus  
Nahrungsmittelzurrogaten“ und des andern  
Tages hat sie wirklich darnach gefocht!“

**Psychologisch.** Freunden: „Glaubst du,  
Emmi wirklich, daß dein Mann auf der Jagd  
war, daß er dich nicht hintergeht?“ — Emmi: „Er  
war sicher auf der Jagd; denn er hat  
nichts geschossen. Wäre die Jagd eine Ausrede  
gewesen, hätte er sicher einen Hasen mitge-  
bracht.“

**Immer Geschäftsmann.** Bräutigam:  
„Selbstverständlich, liebes Kind, müsstest du,  
wenn wir heiraten, auch mit im Geschäfte tätig  
sein — aber wenn du dich treu und fleißig  
erweist, hast du bei mir eine Lebensstellung!“

**Vor der Abfahrt zum Gesangfest.** Dirigent  
(zu den Gattinnen der Sänger): „Seien  
Sie unbesorgt, meine Damen! Entweder kom-  
men wir preisgetrönt zurück — oder nüchtern!“

**Ein Bescheidener.** „Haben Sie noch etwas zu  
sagen, Angeklagter, bevor das Urteil gefällt?  
“ — „Nein, hoher Gerichtshof, — höch-  
stens möchte ich bemerken, daß ich sehr leicht  
zufriedenzustellen bin.“